

reich an Trichophyt. tons., trage. — Dieselben Schuppen von G....e, auf einen Cand. med. übertragen, hatten nichts erzeugt.

Als sich der Kranke am 30. November wieder vorstellte, hatte der Ausschlag, seiner Angabe nach, schon nach den ersten Benzineinreibungen seine Röthe und Jucken verloren, aber, da er in den letzten 8 Tagen jene ausgesetzt, sich wieder ein wenig verbreitet. Nun sah man jenes späte Stadium, das den Meisten ausschliesslich zu Gesicht kommt: eine rothe, 1 Linie hohe, an einer Stelle mit einspringendem Winkel versehene Halbkreislinie umgrenzte die gelbbraunliche, trockene, glatte Fläche, welche sich vom unteren Rande des linken Lig. Poupart. auf die Vorder-, Innen- und Hinterfläche des Oberschenkels bis an die Grenze des *M. glutaeus max.* erstreckte; dasselbe Verhalten links, wo die Kreisperipherie auch seit vor 5 Wochen die Hinterbacke erreicht hat. Gerade hinten markirte sich der rothe, trocken gewordene, schmale Rand am schärfsten. Die von ihm losgeschabte Epidermis zeigte noch einzelne kleine Conidien, auch feinere Fäden, aber das grosse gegliederte Mycel traf ich nicht mehr. —

Seitdem ich diesen Fall, für dessen contagiösen Ursprung sogar ich mein Arbeitszimmer verantwortlich mache, indem Anfangs August sehr viele Trichophytonpräparate daselbst umherlagen, in seiner Ursache erkannt habe, gelang es mir, bei 2 anderen Kranken den Befund mikroskopisch zu bestätigen, obwohl die lange Dauer der Affection bei ihnen minder instructive Bilder gab. Ausführlicher werde ich die ganze Angelegenheit in meinen nächstens erscheinenden „klinischen und experimentellen Mittheilungen aus der Dermato- und Syphilidologie“ besprechen.

12.

Zur Aufklärung für Herrn Dr. Otto Schrön in Turin.

Von Prof. E. Pflüger in Bonn.

Dr. Schrön hat bekanntlich Untersuchungen über die Ovarien veröffentlicht, welche ich in meinem grösseren denselben Gegenstand behandelnden Werke kritisch besprochen habe (s. Pflüger Eierstöcke 1863, p. 115 u. f.). Schrön veröffentlichte hierauf in den „Untersuchungen von Moleschott“ (Bd. 9. p. 102) eine Antikritik unter dem Titel: In Sachen des Eierstocks. Entgegnung u. s. w.

Zur Orientirung des Lesers mögen kurz folgende Thatfachen angeführt werden. Ich veröffentlichte den 25. Mai 1861 eine erste und den 8. Januar 1862 eine zweite vorläufige Mittheilung (Berliner medicinische Centralzeitung), in denen ich fast alle Thatfachen zusammengedrängt hatte, welche von mir über den Eierstock gefunden worden sind. Am 17. November 1862, also fast ein volles Jahr nach meiner Arbeit erscheint der erste Aufsatz Schrön's über denselben Gegenstand (s. Zeitschrift für wissenschaftliche Zoologie 12. Bd. 3. Hft.). In diesem

kommt Schrön nur da auf mich zu sprechen, wo er etwas gegen mich zu bemerken hat; überall aber, wo er mit mir übereinstimmt, meine Entdeckungen also bestätigt, übergeht er mich mit absolutem Stillschweigen. Auf meine darob in meinem Buche erhobene Beschwerde (s. Pflüger Eierstöcke p. 115) gibt er dies leicht zu constatirende Factum zu, rechtfertigt sich aber folgendermaassen (s. Schrön Entgegnung, Moleschott Bd. 9. p. 107). Er behauptet, dass er zufällig nicht alle von mir veröffentlichten Aufsätze gekannt und zwar gerade diejenigen „übersehen“ habe, welche mit den seinigen übereinstimmende Entdeckungen enthalten, während ihm derjenige Aufsatz von mir nicht entgangen sei, dessen thatsächlichen Gehalt er gelegnet habe. — Gut! — Aber meine Arbeiten standen ausführlich referirt auch in dem Jahresbericht von Henle und Meissner für Anatomie und Physiologie pro 1861, was ich ebenfalls in meinem oben citirten Werke (p. 115) Hrn. Schrön bereits vorgehalten habe. Auf diesen Vorhalt verhält er sich in seiner Entgegnung ganz schweigsam, hat also offenbar auch den in Jedermanns Hand befindlichen Jahresbericht „übersehen.“

Es kann mithin keinem Zweifel unterliegen, dass Schrön entweder das Studium der kleinen Literatur des Gegenstandes seiner Forschung in schwer zu begreifender Weise vernachlässigt oder mich absichtlich ignorirt habe. Eine dieser beiden Consequenzen ist unerlässlich. Ganz klar scheint es nun, dass wer einen Anderen ignorirt, allein hierdurch sich selbst nicht entehrt, es sei denn dass sein Motiv entehrend ist. Obwohl ich mit keiner Sylbe irgend eine Andeutung über das Motiv gegeben habe, welches Schrön veranlasst haben kann, mich zu ignoriren, behauptet er dennoch der klaren Wahrheit entgegen, dass ich ihm entehrende Motive, wie Raubsucht, absichtliche Täuschung, „gewissenlos“ zugeschrieben.

Es wird nothwendig sein, den Passus aus meinem Buche wörtlich mitzutheilen, aus welchem er jene Beleidigungen ganz willkürlich herausliest. Ich sage (s. Eierstöcke p. 115):

„Dieses Alles findet sich nun bereits und mehr als dieses in meiner zweiten Mittheilung, welche fast ein ganzes Jahr vor der Schrön'schen Arbeit publicirt worden ist, wie sich der geneigte Leser einige Seiten vorher überzeugt haben wird. Sogar in dem Jahresberichte von Henle und Meissner für 1861 findet sich bereits ein ausführliches Referat über diese meine Untersuchungen. Niemand war deshalb mehr erstaunt als ich, bei dem Durchlesen der Schrön'schen Arbeit zu finden, dass er dem Leser Alles so dargestellt hat, als ob er und nicht ich der Entdecker all dieser Thatsachen wäre.“

Jedermann sieht mit unbedingter Gewissheit, dass der letzte Satz des citirten Passus, welcher in Schrön's Augen das erste Corpus delicti bildet, kein Motiv auch nur spurweise andeutet, das Schrön veranlasst haben mag, mich zu ignoriren. Wohl durfte ich aber allerdings geneigt sein zu vermuthen, dass er meine Arbeiten für ganz verfehlt halte und sie deshalb mit Stillschweigen zu übergehen sich berechtigt glaubte. Hierfür sprechen folgende Gründe. Nachdem er die von mir über den Eierstock aufgefundenen Structurverhältnisse selbst darzustellen nicht vermocht hatte, half er sich, obwohl er mich anderwärts den „gereiften Forscher“ sich den „Anfänger“ nennt (s. Entgegnung p. 110), einfach dadurch, dass er mir,

statt die negativen Resultate seiner Untersuchungen einfach darzulegen, die allerpumpsten Täuschungen zuschrieb, wie z. B. dass meine Drüsenschläuche nichts weiter als Blutgefässe gewesen sein möchten. Nun muss man aber wissen, dass ich bereits in meiner ersten vorläufigen Mittheilung, die er auch heute gekannt zu haben zugibt, gesagt habe, dass ich die Entwicklung der Graaf'schen Follikel und Eier in diesen Schläuchen studirt hätte. Welch beissender Hohn liegt darin, dass ich die Entwicklung der Eier und Follikel an Orten studirt haben soll, wo weder Eier noch Follikel sind?! — Konnte es mich hiernach Wunder nehmen, dass ein so gearteter Gegner im Gefühle seiner Ueberlegenheit meine missrathenen Kleinigkeiten durch gnädiges Schweigen schonte? — Er behauptet nun freilich jetzt in der Entgegnung, dass er mehrere meiner in der Medicinischen Centralzeitung enthaltenen Aufsätze „übersehen“ habe, dass also Unkenntniss die Ursache sei, welche ihn mich ignoriren liess. Da er in seiner Arbeit mich aber aus der Medicinischen Centralzeitung citirt hatte, so konnte ich jene Unkenntniss nicht wohl voraussetzen; jedenfalls war ich hierzu durch nichts genöthigt. Demgemäss fuhr ich in der Fortsetzung des obigen Passus also fort (s. Pflüger Eierstöcke p. 115):

„Man muss aber nicht glauben“ (d. h. man ist nicht gezwungen sich vorzustellen), „dass dem Dr. Schrön meine Arbeiten unbekannt waren, denn obwohl er bei der Betrachtung einer Reihe der wichtigsten Verhältnisse, deren Kenntniss man meinen Untersuchungen verdankt, mit keiner Sylbe meiner Erwähnung thut, zufällig mit mir das beste Untersuchungsobject ausmittelt, zufällig sogar dieselbe Ueberschrift für seinen Aufsatz mit mir wählt, kommt er doch auf mich zu reden, wenn es sich darum handelt gegen mich zu polemisiren.“

Schrön sagt nun aber: „Aus den Worten Pflüger's: „Man muss aber nicht glauben, dass dem Dr. Schrön meine Arbeiten unbekannt waren“ etc. geht zur Genüge hervor, dass mir Pflüger die niedrige Gesinnung unterschiebt, als hätte ich mich mit seinen Federn schmücken wollen.“ Dieser Schluss Schrön's ist absolut unrichtig. Man kann aus diesem Satze höchstens folgern, dass ich bei Schrön wissentliches Ignoriren voraussetze. Aber auch selbst dieser Schluss ist kein nothwendiger, wie ich oben zeigte. Jedenfalls — und das ist wesentlich — habe ich für jenes Ignoriren ein Motiv nicht einmal angedeutet, so dass Schrön mit Unrecht behauptet, ich hätte ihm als solches die niedere Gesinnung untergeschoben, sich mit fremden Federn schmücken zu wollen. An anderen Stellen kommt er nochmals auf denselben ihm anstössigen Passus zurück und referirt ihn in liegender Schrift und Oratio obliqua mit der vollkommensten Verkehrung des Sinnes. Er sagt (s. Entgegnung p. 110): „Weiter unten gibt er (Pflüger) einen Passus, dessen Sinn der ist, dass alles Neue und Gute, was meine (Schrön's) Arbeit enthalte und noch vielmehr als dieses bereits in seiner vorläufigen zweiten Mittheilung veröffentlicht sei, und dass ich (Schrön) den Leser zu täuschen suche (!!) indem ich ihn glauben machen wolle, dass die von mir veröffentlichten Untersuchungsergebnisse mein eigener Fund seien. Hierauf antwortete ich einfach: nirgends habe ich gesagt, dass Schrön den Leser zu täuschen suche u. s. w. Dass Schrön selbst gar nicht überzeugt ist von der Wahrheit desjeni-

gen, was er mir zur Last legt, geht sehr klar aus einer anderen Stelle hervor die wirklich auch in seiner Entgegnung steht. Diese Stelle heisst also:

„Ich kann mir, wenn ich Pflüger's Polemik aufmerksam durchlese, auch gar nicht denken, dass derselbe wirklich durchdrungen ist von der Ueberzeugung, dass ich ihn beraubt habe oder habe berauben wollen, sonst würde er consequenter in seinen Aeusserungen gegen mich sein.“

Die Inconsequenz findet Schrön unbegreiflicher Weise darin, dass ich seine Arbeit im Allgemeinen lobte, sein Verhalten gegen mich aber tadelte.

Schrön sucht nun ferner zur Rechtfertigung der Selbständigkeit seiner Arbeit zu beweisen, dass er schon vor meinen ersten Publicationen Zeichnungen und Präparate über den Eierstock verschiedenen Herren vorgelegt habe. Ich zweifle daran durchaus nicht. Die Wissenschaft hätte aber viel zu thun, wenn sie zu den embryologischen Stadien der Untersuchungen bei Prioritätsfragen hinabsteigen sollte. Hier gilt noch immer der alte Satz: Quod non in actis, non est in mundo. — Aber mit dem Beweis der Selbständigkeit seiner Arbeit ist die Absicht mich zu ignoriren immer noch nicht widerlegt.

Schrön beklagt sich ferner in seiner Antikritik darüber, dass ich seine Untersuchungsmethoden für fehlerhaft erklärt habe, bringt aber nichts zu seiner Vertheidigung gegen den in meinem Buche ausführlich begründeten Tadel vor (s. Pflüger Eierstöcke p. 116 u. f., sowie Schrön Entgegnung p. 102). Wenn man, wie Schrön auf die wichtigsten Vorsichtsmaassregeln, wie chemische Reinheit und Concentration der Untersuchungsflüssigkeiten, worauf heut zu Tage geradezu Alles ankommt, gar keine Rücksicht genommen hat, so sollte man nach einem so milden Verweise doch lieber ganz still sein und sich für die Zukunft eine Lehre nehmen.

Endlich meint Schrön, dass ich ihm „die Fähigkeit zur Beobachtung viel unverholener, als dies unter Männern, die auf polemischen Takt Anspruch machen, Sitte sei,“ abgesprochen habe, unterlässt es aber anzugeben, wo und wie so ich mich dessen schuldig gemacht (s. Schrön Entgegnung p. 102). Die ganze Behauptung ist eine absolute Unwahrheit. Ich habe nur an einer Stelle gesagt, dass Schrön „das äusserste Maass nothwendiger Vorsicht bei der Untersuchung“ (s. Pflüger Eierstöcke p. 119) nicht beobachtet habe, was ich noch heute mit aller Entschiedenheit aufrecht erhalte. Ich darf sogar aus tiefster Ueberzeugung behaupten, dass ich dieser, zur medicinischen Doctorpromotion bestimmten Erstlingsarbeit mehr Ehre erwiesen habe, als sie verdient. Mit dem lobenswerthen Fleisse entschuldigte ich, dass er eigentlich alle wesentlichen Fragen nicht zu lösen vermocht hat, nämlich Feststellung des Charakters der Drüse, Entwicklungsgesetz des Eies und des Graaf'schen Follikels. Dennoch nannte ich — gewiss nur in wohlwollendem Sinne — seine Arbeit die „bei weitem beste“ unter den neueren (Pflüger p. 115), erklärte, dass er „eine Reihe äusserst wichtiger That-sachen“ mitgetheilt habe (Pflüger p. 115) und nahe daran gewesen sei, die Gesetze der ganzen Eibildung zu entdecken (Pflüger p. 122). Wie kann Schrön also behaupten, dass ich ihm die Fähigkeit zur Beobachtung in einer taktlosen Weise abgesprochen?

Ich habe aber noch gravirendere Beschwerden, welche eine fernere thatsächliche Grundlage zur Beurtheilung von Schrön's Charakter bilden werden. Seine „Entgegnung“ beginnt:

„Gestern kam mir die am 18. März ausgegebene Arbeit Pflüger's: über die Eierstöcke u. s. w. zur Hand.“

Ein paar Seiten weiter sagt er in derselben Entgegnung: „Wer meine Präparate über die Eierstöcke der Säugethiere gesehen hat, der wird mit mir übereinstimmen, wenn ich sage, dass jeder der Schlüsse, die ich in meiner Arbeit über den Eierstock niedergelegt habe, eine Nothwendigkeit war, die einen tieferen Grund hatte als das Verlangen für mich hätte haben können, Pflüger seiner vermeintlichen (!) für ihn (!) so werthvollen Entdeckungen zu berauben.“

Mein Buch besteht aus 124 Quartseiten nebst 5 Kupfertafeln und enthält die Früchte jahrelanger, mühevoller Arbeiten. Schrön kann das Buch kaum gelesen, die in ihm enthaltenen neuen Resultate aber mit Hülfe meiner Methoden gewiss nicht nachuntersucht haben; und doch wagt er es einen Tag nach Empfang desselben von meinen „vermeintlichen, für mich so werthvollen Entdeckungen“ höhrend zu reden und ohne Prüfung zu richten. Von der Gewissenhaftigkeit seines Urtheils hat uns Schrön selbst hier die beste Probe gegeben. Es wird ihm ferner nicht gut anstehen, wenn er in seiner Entgegnung behauptet, dass mein Gedankengang in dieser Sache mehr unter dem Einfluss von persönlichem als von wissenschaftlichem Interesse gestanden hätte. Dies soll mich verhindert haben, die Verschiedenheiten seiner und meiner Arbeit zu erkennen, weil ich in wohlwollender Absicht Uebereinstimmungen zwischen seiner und meiner Arbeit aufstellte (s. Pflüger a. a. O. p. 121 u. f.). Es ist unglaublich! — Aber es ist wirklich so! —

Auf die eigentlich sachlichen Differenzen lässt sich Schrön nirgends ein. Er wird wie er sagt jetzt nicht auf dieselben zurückkommen, sondern es einer späteren Zeit und einer vorurtheilsfreieren Kritik überlassen, über dieselben Recht zu sprechen (s. Schrön Entgegnung p 102). Ich erlaube mir nur daran zu erinnern, dass er mir in seiner ursprünglichen Arbeit die plumpsten Täuschungen zuschrieb, um die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen zu erklären. Ich habe in meinem Buche diese Verdächtigungen meiner Untersuchungen speciell, genau und ausführlich widerlegt. Mit keiner Sylbe kommt er jetzt mehr auf seine alten Behauptungen zurück. Der Gerechtigkeit Opfer bringend überlässt er aber den Richterspruch der gütigen Zukunft. — Nun, es kommt mir auf den Modus nicht an, nach welchem die Retirade angetreten wird.

Schliesslich aber begreift ein Jeder, dass Schrön, der in einem Tage mein Werk von 124 Quartseiten mit 5 Kupfertafeln offenbar höchst oberflächlich durchlesen, nicht klar erwogen haben kann, was er am zweiten Tage in seiner Entgegnung mit flüchtiger Feder niederschrieb. Nur solche Hast bei solcher Leidenschaft und Selbstüberschätzung macht es begreiflich, wie ein so junger Mann derartig Recht und Wahrheit mit Füßen treten kann.